

Miszelle

Schlüsselrolle durch Schlüsselübergabe? Eine Sichtung der aktuellen Forschung zu Katharina von Zimmern

1 Einleitung

Mit dem Zürichsee im Rücken und dem Blick von der Quaibrücke auf die Limmat mitten in der Innenstadt Zürichs scheinen das Grossmünster und das Fraumünster ein Gegenüber zu bilden. Der für das Katharina-von-Zimmern-Jubiläum installierte Turm schien die Figur Zwinglis, die als Statue auf einem grossen Sockel mit Bibel und Schwert in der Hand vor der Wasserkirche steht, (wortwörtlich) in den Schatten stellen zu wollen. Katharina von Zimmern wurde im Jahr 2024 ein Jubiläum mit einem eigenen Buch, unterschiedlichen Stadtführungen, Denkmälern und weiteren Veranstaltungen gewidmet – dabei existieren weder Bilder noch (theologische) Schriften von ihr. Die mit ihrem Wappen besiegelte Übergabeurkunde, die auf den 8. Dezember 1524 (Mariä Empfängnis) datiert ist, bietet einen kleinen Annäherungsversuch, um mehr über diese Übergabe zu erfahren. Dieses Dokument, das im Stadtarchiv Zürich aufbewahrt wird, stammt von Katharina von Zimmern selbst. In diesem äussert sie sich jedoch weder theologisch noch knüpft sie an die Klosterpolemik Zwinglis an. Dennoch ordnet das Jubiläumsjahr der ehemaligen Fraumünsteräbtissin eine Schlüsselrolle zu. Die Übergabe, deren 500. Jahrestag im Jubiläum gefeiert wurde, wirft Fragen auf: Hat Katharina selbstbestimmt entschieden oder war die Übergabe Folge einer unausweichlichen Situation? Wie wurde im Rahmen des Jubiläums an die ehemalige Äbtissin des Fraumünsters gedacht? Und inwiefern wurde das Jubiläum für historische Aufklärung genutzt?

Zunächst wird die kurze Forschungsgeschichte zu Katharina von Zimmern dargestellt, auch mit einem kurzen Blick auf die Gründung des Vereins *Katharina von Zimmern*. Nach einem Forschungsabriss wird näher auf das Jubiläum an sich ein- und der Frage nachgegangen, welche Veranstaltungen durchgeführt, Installationen errichtet und Publikatio-

nen erschienen sind und inwiefern sie einen Gewinn für die historische und kirchengeschichtliche Arbeit zu Katharina von Zimmern darstellen. Abschliessend möchte ich einen kurzen Blick auf das Reformationsjubiläum von 2017 bis 2019 werfen und der Frage nachgehen, inwiefern Frauen in der Reformationszeit bereits damals thematisiert wurden und den gegebenen Anlass des Katharinen-Jahrs reflektieren.

2 Forschungsstand

2.1 Forschungsentwicklung zu Katharina von Zimmern

Der Zürcher Kirchenrat setzte im Jahr 1988 eine Arbeitsgruppe ein, die sich mit der Erforschung einer der wichtigsten Zürcherinnen auseinandersetzen sollte. Auslöser dafür war, dass der Ökumenische Rat der Kirchen die «Dekade der Solidarität der Kirchen mit Frauen (1988–1998)» ausgerufen hatte. Der Beschluss, einer Frau ein Denkmal zu schaffen, war gefallen, bevor Katharina von Zimmern ausgewählt wurde.¹ Die Arbeit wurde unter Leitung von Irene Gysel und Barbara Helbling aufgenommen, die auf Material von Roswith Günter aus Rottweil² zurückgriffen,³ sodass als Ergebnis der Arbeit im Jahr 1999 ein Sammelband unter dem Titel *Zürichs letzte Äbtissin – Katharina von Zimmern* von Gysel und Helbling herausgegeben wurde. Darin enthalten sind die Verzichtserklärung und Übergabeurkunde sowie eine Übersetzung beider Dokumente.⁴ Der vierfach aufgelegte Sammelband wurde am 7. September 1999 vorgestellt und ist heute vergriffen.⁵ Im Wintersemester 1999/2000 fand an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich eine Übung unter dem Titel *Fraumünster-Äbtissin Katharina von*

1 Vgl. Irene Gysel, Zürich entdeckt das Fraumünster und Katharina von Zimmern, in: Das Fraumünster in Zürich. Von der Königsabtei zur Stadtkirche, hg. von Peter Niederhäuser und Dölf Wild, Zürich 2012 (MAGZ 80), 13f.

2 Die Familie von Zimmern stammte aus der Nähe von Rottweil; vgl. Irene Gysel, Katharina von Zimmern. Flüchtlingskind, Äbtissin, Bürgerin von Zürich, Zürich 2024, 18.

3 Vgl. Gysel, Zürich entdeckt das Fraumünster, 13–14.

4 Vgl. Wolfram Schneider-Lastin, Quellen, in: Zürichs letzte Äbtissin. Katharina von Zimmern 1478–1547, hg. von Irene Gysel und Barbara Helbling, Zürich 1999, 189–201.

5 Vgl. Gysel, Zürich entdeckt das Fraumünster, 13.

Zimmern. Frauen zwischen Humanismus und Reformation unter der Leitung von Christine Christ-von Wedel statt.⁶

Am 3. November 2000 bildete sich der Verein *Katharina von Zimmern* unter Jeanne Pestalozzi. Die Idee eines Denkmals entwickelte sich weiter und so wurde im Jahr 2001 zu einem Kunstwettbewerb eingeladen, um ein Denkmal für den Kreuzgang des Fraumünsters zu entwickeln. Die Künstlerin Anna Maria Bauer gewann den Wettbewerb und die von ihr gestaltete Blockskulptur wurde am 14. März 2004 im Kreuzgang des Fraumünsters eingeweiht. Diese Skulptur soll im ökumenischen Sinne einen Abendmahlstisch und Altar zugleich darstellen. Zusätzlich liess die Stadt den Kreuzgang neu gestalten und setzte Spruchbänder mit dem Zitat aus der Quelle zur Übergabe auf den Boden des Kreuzgangs: «Die Stadt vor Unruhe und Ungemach bewahren und tun, was Zürich lieb und dienlich ist.»⁷

«Überrascht hat dabei das grosse Interesse der Zürcherinnen für die Geschichte der Äbtissin und des Fraumünsters»⁸ – so zieht Gysel das Fazit nach einer gut besuchten Vernissage des ersten Sammelbandes und der Vorstellung des Denkmals in Zürich. Mit dem 2004 installierten Denkmal für Katharina von Zimmern im Kreuzgang des Fraumünsters fand Katharina von Zimmern das erste Mal öffentliche Aufmerksamkeit. 2019 wurde sie im Rahmen des Films *Zwingli* von Stefan Haupt ebenfalls sichtbar gemacht. In diesem Film betritt Katharina von Zimmern mit einem strengen und selbstbewussten Blick den Raum und nimmt an der Zweiten Zürcher Disputation teil. Gespielt wurde Katharina von Zimmern von Rachel Braunschweig.

2.2 Literatur und Forschungsstand

In diesem Kapitel soll ein Forschungsüberblick dargestellt werden, der zunächst die ältere Literatur beleuchtet, gefolgt von einer Analyse kleinerer Aufsätze und Überblickswerke, bevor schliesslich die beiden Mono-

6 Vorlesungsverzeichnis der Universität Zürich 1999/2000, in: Zentralbibliothek Zürich, LK 126/2.

7 Jeanne Pestalozzi und Irene Gysel (Hg.), Geschichte der Vereins Katharina von Zimmern, https://www.katharinavonzimmern.ch/_html_vz/vz_geschichte.html.

8 Vgl. Gysel, Zürich entdeckt das Fraumünster, 13.

graphien von Christ-von Wedel und Gysel im Detail betrachtet werden sollen.

Katharina von Zimmern findet als Figur der Zürcher Stadtgeschichte Erwähnung in Bullingers Reformationsgeschichte. Bullinger berichtet etwa 50 Jahre nach der Übergabe in seiner Reformationsgeschichte, dass die Äbtissin dem Rat die Abtei übergeben habe, damit er «soemlichs alles verbessern und reformieren soll» und die Güter der Abtei «den armen zu trost und hilf»⁹ verwendet werden sollen. Wie die Güter der Abtei verwendet werden sollen, wurde in der Übergabeurkunde jedoch nicht festgehalten. In Bullingers Tigurinerchronik wird Katharina von Zimmern ebenfalls als Äbtissin genannt und erhält folgende Zuschreibung: «Und under diser ist die reformation angegangen. Und ist die apphy aller dingen verenderet wie die nothdurfft erforderet.»¹⁰ Er ordnet die Geschehnisse also insofern ein, dass Katharina von Zimmern der Reformation half, aber in der Not nichts anderes möglich war.

Der Historiker Georg von Wyss hebt vor allem die Rolle der Stadt Zürich hervor:

«So trat Zürich, von einem ungeahnten, neuen Leben beseelt, in das Erbe der alten Stiftung ein, unter deren Herrschaft es sich entwickelt, die es aber an Bedeutung und Macht allmähig weit überholt, schon zwei Jahrhunderte hindurch unter seinem Einflüsse gehalten hatte, und deren Geschicke nunmehr erfüllt waren.»¹¹

Im Gegensatz zu Bullinger ordnet von Wyss die Übergabe als «freiwillig» ein und schreibt dieser zu, dass es die Durchsetzung reformatorischer Ideen erleichtert habe. Auch hier ist von der Armenfürsorge in Bezug auf die Klostergüter die Rede.¹² Georg von Wyss hatte lediglich einen Entwurf der Übergabeurkunde zur Verfügung, als er seine *Geschichte der*

9 Heinrich *Bullinger*, Reformationsgeschichte, hg. von Johann Jakob Hottinger und Hans Heinrich Vögeli, 3 Bde., Frauenfeld 1838, hier Bd. 1, 125.

10 Heinrich *Bullinger*, Tigurinerchronik, hg. von Hans Ulrich Bächtold, Teilbd. 1/1, Zürich 2018 (Heinrich Bullinger Werke 4/1), 261.

11 Georg von Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, Zürich 1851–1858 (MAGZ 8), 112.

12 Vgl. Wyss, Geschichte der Abtei, 112.

Abtei Zürich in den 1850er Jahren verfasste.¹³ Die Originalurkunde wird heute im Stadtarchiv Zürich aufbewahrt, war jedoch lange Zeit unauffindbar.¹⁴ Erst 1975/1976 wurde sie im Südturm des Fraumünsters entdeckt, nachdem das dortige alte Archiv aufgelöst worden war.¹⁵

Ab den 1990er Jahren wurde wieder auf Katharina von Zimmern aufmerksam gemacht. Grundlage für die Arbeit des Sammelbandes von 1999 bilden die Verzichtserklärung vom 30. November 1524 aus dem Ratsbuch sowie die Übergabeurkunde, datiert auf den 8. Dezember 1524. Wolfram Schneider-Lastin transkribierte und edierte beide Dokumente. Christine Christ-von Wedel übersetzte sie im Anschluss.¹⁶

Der hier mehrfach erwähnte Sammelband *Zürichs letzte Äbtissin – Katharina von Zimmern* ist das Ergebnis von Forschungen zu Katharina von Zimmern von der eingesetzten Arbeitsgruppe der Zürcher Landeskirche. Die Arbeitsgruppe näherte sich mit einer anderen Fragestellung dem Thema, indem sie Katharina von Zimmern mit der Übergabe als selbstbestimmt und eigenständig deuten wollte. Der Sammelband ist generell aber Ergebnis verschiedener Blickwinkel auf die Übergabe. Der Jurist Eduard Rübel wirft einen juristischen Blick auf die Übergabe, indem er das Amt und die Funktion des Äbtissinnenamtes analysiert.¹⁷ Die Historikerin Christine Christ-von Wedel untersucht die Übergabeurkunde und leistet einen Beitrag für das humanistische und reformatorische Frauenbild.¹⁸ Auch andere Themen wie die baulichen Veränderungen durch Katharina von Zimmern wurden durch Regine Abegg und Christine Barraud Wiener analysiert und die ehemalige Äbtissin bekam die Zuschreibung «Bauherrin»¹⁹. Die beiden Autorinnen hatten zum Ziel, die Baugeschichte des Fraumünsters in einem Kapitel der Reihe *Kunst-*

13 Wjss, *Geschichte der Abtei*, 112.

14 Stadtarchiv Zürich, I.A.501.

15 Vgl. Gysel, *Flüchtlingskind*, 175.

16 Vgl. Schneider-Lastin, *Quellen*, 189–201.

17 Vgl. Eduard Rübel, *Die Übergabe an die Stadt – rechtlich gesehen*, in: Gysel/Helbling (Hg.), *Zürichs letzte Äbtissin*, 119–135.

18 Vgl. Christine Christ-von Wedel, «Digna Dei gratia clarissima anachorita», in: Gysel/Helbling (Hg.), *Zürichs letzte Äbtissin*, 137–170.

19 Die Bezeichnung «Bauherrin» stammt später von Irene Gysel und wird vor allem in (Zeitungs-)Artikeln aufgegriffen; vgl. dafür z. B. Beat Zürcher, *Äbtissin war Bauherrin des heutigen Ortsmuseums*, <https://hoengger.ch/aebtissin-war-bauherrin-des-heutigen-ortsmuseums/>, vom 1. Dezember 2015.

denkmäler der Schweiz zu überarbeiten und beschäftigten sich deshalb mit der Baugeschichte zur Zeit Katharinas von Zimmern.²⁰ Regine Abegg untersuchte die Flachschnitzereien, die Katharina von Zimmern in ihrer produktiven Zeit der baulichen Gestaltung der Abtei installieren liess. In den Jahren darauf wurden die Sprüche und Flachschnitzereien von Rachel Kyncl analysiert.²¹

Der Titel des Sammelbandes ist jedoch etwas verwirrend, denn Katharina von Zimmern war lediglich im Fraumünster die letzte Äbtissin. Die Bezeichnung «Zürichs letzte Äbtissin» im Titel vergisst, dass Elisabeth von Kusen, Äbtissin im Zisterzienserinnenkloster Selnau, mit zwölf Konventsfrauen bis zur Klostersauflösung im Jahr 1525 in ihrem Kloster verweilte.²² Katharina von Zimmern als *die* Äbtissin darzustellen, verkennt auch die anderen Klosterfrauen im geistlichen Zürich.

Es finden sich noch weitere, kleinere Artikel zu Katharina von Zimmern. Der kleine, aber ergiebige Artikel *Katharina von Zimmern. Eine Frauengestalt in neuer Sicht* von Christine Christ-von Wedel aus *Rosa. Zeitschrift für Geschlechterforschung* thematisiert die Gründe und Möglichkeiten von Katharina von Zimmern.²³ Peter Niederhäuser analysiert die Rechnungen des Fraumünsters und stellt diese in den biographischen Zusammenhang der Äbtissin.²⁴

Zum Thema «Frauen in der Reformationszeit» entstehen immer wieder Überblickswerke mit Porträts von Frauen. Maria Würfel verfasste eine Monographie, in der Katharina von Zimmern ebenfalls vorkommt. Würfel analysiert darin, worin sich die Stärke von Frauen zeigt, wenn sie

20 Vgl. Regine Abegg und Christine Barraud Wiener, Ausbau und Ausstattung der Fraumünsterabtei unter Katharina von Zimmern, in: Gysel/Helbling (Hg.), Zürichs letzte Äbtissin, 97–118.

21 Rachel Kyncl, Analyse der Sprüche in den ehemaligen Räumlichkeiten der Äbtissin Katharina von Zimmern, in: Regine Abegg, Spätgotische Stuben und Flachschnitzfriese aus dem Hof der Fraumünsteräbtissin Katharina von Zimmern im Schweizerischen Nationalmuseum, hg. vom Verein Katharina von Zimmern, Zürich 2008.

22 Vgl. Sybille Knecht, Ausharren oder austreten? Lebenswege ehemaliger Nonnen nach der Klostersaufhebung am Beispiel der Städte Zürich, Bern und Basel, Zürich 2016, 82.

23 Vgl. Christine Christ-von Wedel, Katharina von Zimmern. Eine Frauengestalt in neuer Sicht, in: Rosa. Die Zeitschrift für Geschlechterforschung 20 (2000), 48.

24 Peter Niederhäuser, Ein Leben im Umbruch. Die Zürcher Äbtissin Katharina von Zimmern, in: Mäzene, Sammler, Chronisten. Die Grafen von Zimmern und die Kultur des schwäbischen Adels, hg. von Bumiller Casimir et al., Stuttgart 2012, 119.

sich für ihr Kloster einsetzten. In dem Kapitel zu Katharina von Zimmern kommt sie zu dem Schluss, dass sie nicht um ihr Kloster gekämpft habe.²⁵

In den Darstellungen der Zürcher und Schweizerischen Reformationsgeschichte kommt Katharina von Zimmern nur sehr selten vor: Weder Bruce Gordon²⁶ noch Wolf-Friedrich Schäufele²⁷ noch Irene Dingel²⁸ oder Volker Leppin²⁹ thematisieren die Übergabe durch die Äbtissin. In der klassischen Darstellung der *Zwinglischen Reformation* von Gottfried W. Locher wird Katharina von Zimmern erwähnt: Jedoch nimmt der Autor nicht Bezug auf die Übergabeurkunde, denn diese wurde erst später gefunden. Katharina von Zimmern bezeichnet er als «evangelisch gewordene Äbtissin»³⁰ und vermutet, dass Zwingli und Katharina von Zimmern sich in Weesen begegnet sind, wo sich beide als Kinder für kurze Zeit aufhielten. Locher schlussfolgert, dass Katharina von Zimmern mit der Übergabe des Fraumünsters die Reformation gefördert habe.³¹

Emidio Campi erwähnt im sechsten Kapitel seines *Handbuch[es] zur Reformationsgeschichte der Schweiz* die Übergabe des Fraumünsters durch Katharina von Zimmern, wobei er nicht die Übergabeurkunde thematisiert. Campi nennt lediglich die Verzichtserklärung vom 30. November 1524 und das Ratsmandat vom 5. Dezember 1524, die Klöster aufzuheben.³² Auch in der Zwingli-Biographie *Ulrich Zwingli. Prophet, Ketzer,*

25 Maria Würfel, *Starke Frauen. Oberschwäbische Äbtissinnen zwischen Reformation und Säkularisation*, Stuttgart 2020 (Oberschwaben – Ansichten und Aussichten 13).

26 Vgl. Bruce Gordon, *The Swiss Reformation*, Manchester/New York 2002 (New Frontiers in History).

27 Vgl. Wolf-Friedrich Schäufele, *Kirchengeschichte II. Vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart* (LETh 4), Leipzig 2021.

28 Vgl. Irene Dingel, *Reformation. Zentren – Akteure – Ereignisse*, Göttingen 2016.

29 Vgl. Volker Leppin, *Reformation*, Göttingen 72021.

30 Gottfried W. Locher, *Die Zwinglische Reformation. Im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte*, Göttingen 1979, 152.

31 Vgl. Locher, *Die Zwinglische Reformation*, 58.

32 Vgl. Emidio Campi, *Die Reformation in Zürich*, in: *Die schweizerische Reformation. Ein Handbuch*, hg. von Amy Nelson Burnett und Emidio Campi; deutsche Ausgabe im Auftrag des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes bearb. und hg. von Martin Ernst Hirzel und Frank Mathwig, Zürich 2017, 71–133, hier 88.

*Pionier des Protestantismus*³³, die von Peter Opitz verfasst wurde, spielen Katharina von Zimmern und die Übergabe keine Rolle.

Anlässlich der Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum 2017 bis 2019 legte Christine Christ-von Wedel die Monographie *Die Äbtissin, der Söldnerführer und ihre Töchter. Katharina von Zimmern im politischen Spannungsfeld der Reformationszeit* unter Mitarbeit von Irene Gysel, Jeanne Pestalozzi und Marlis Stähli vor, die in einer Vernissage im Fraumünster vorgestellt wurde.³⁴ Sehr ausführlich und detailliert nimmt Christ-von Wedel die Umstände rund um Katharina von Zimmern in den Blick. Das Vorhaben, einen Roman über die Geschichte der ehemaligen Äbtissin zu schreiben, wurde aufgrund der zahlreichen neuen Forschungsergebnisse durch das Verfassen einer Monographie abgelöst.³⁵ In fünf Teilen betrachtet Christ-von Wedel das Leben der Katharina von Zimmern: «Rund um die Übergabe der Fraumünsterabtei» (Teil 1), «Die ehemalige Äbtissin verbindet sich mit Eberhard von Reischach» (Teil 2), «Das Ehepaar Reischach-Zimmern» (Teil 3), «Konflikte und Bündnispläne» (Teil 4) und «Das Leben geht weiter» (Teil 5). Die Überschriften zeigen bereits die enge Verflechtung von biographischen Fixpunkten der ehemaligen Äbtissin mit dem historischen Kontext. Der von Marlis Stähli zusammengestellte ausführliche Quellenteil am Ende des Buches ist besonders hilfreich, um sich ein eigenes Bild zu machen.

Die Monographie über Katharina von Zimmern brachte nochmals neue Forschungsergebnisse ans Licht: Christ-von Wedel stellt überzeugend dar, dass Katharina von Zimmern wahrscheinlich eine uneheliche Tochter in ihrer Zeit als Äbtissin gehabt hatte. Das Werk hat aber auch einen theologischen Gehalt, denn Christ-von Wedel analysiert die Übergabeurkunde und die Beziehung, die Katharina von Zimmern zu den neuen Ideen in Zürich und zum Humanismus gehabt haben könnte. Christ-von Wedel stellt viele Fragen in ihrem Werk, welche die Unklar-

33 Peter Opitz, Ulrich Zwingli. Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus, Zürich 2015.

34 Michel Müller und Walter Lüssi, Landeskirchliches Reformationsjubiläum. Schlussbericht: Antrag und Bericht des Kirchenrates an die Kirchensynode, Zürich 2020, 29, <https://www.zhref.ch/welt/aktuell/500-jahre-reformation/zuercher-reformationsjubilaeum>.

35 Vgl. Christine Christ-von Wedel, *Die Äbtissin, der Söldnerführer und ihre Töchter. Katharina von Zimmern im politischen Spannungsfeld der Reformationszeit*, Zürich 2020, 9.

heiten, die es in der Biographie der ehemaligen Äbtissin noch gibt, zum Ausdruck bringen.

Mit dem Katharina-Jahr erschien eine biographische Monographie von Irene Gysel zu Katharina von Zimmern unter dem Titel *Katharina von Zimmern. Flüchtlingskind, Äbtissin, Bürgerin von Zürich*.³⁶ In einer Vernissage wurde sie am 30. Mai 2024 im Fraumünster vorgestellt. Die Publikation stiess auf grosses Interesse, denn innerhalb eines Jahres wurde das Buch bereits zum dritten Mal aufgelegt.³⁷

In dem Vorwort zu ihrem Werk betont Gysel, dass es ihr ein Anliegen war, die Forschungsergebnisse aus von Wedels Monographie in eine chronologische Reihenfolge zu bringen. Die lange dagewesene Idee, einen Roman herauszugeben, wurde aufgegeben. Stattdessen sollten die neuesten Forschungsergebnisse doch in einer historischen Abfolge zur Sprache kommen. Dennoch findet die Idee eines Romans Anklang in der Monographie: Es werden immer wieder Ausführungen gemacht, wie die Geschichten Katharinas von Zimmern in einem Roman hätte beschrieben werden können. Meines Erachtens liegt darin auch der grösste Kritikpunkt dieses Buches: Oft wird die Situation sehr ausführlich geschildert und Vermutungen intensiv ausgeführt. Zudem ist die Monographie von Zuschreibungen geprägt, die wertend sind: So wird beispielsweise die Mutter Katharinas als «mutige und verzweifelte Mutter»³⁸ bezeichnet. Auch werden vage Vermutungen in der Regel eher wenig belegt. Die Vermutung, Katharina von Zimmern sei von ihrem Leutpriester Heinrich Engelhard über die Ergebnisse der Zürcher Disputation informiert worden und habe diesen wahrscheinlich auch zugestimmt, wird ohne weitere Begründung vorgebracht.³⁹

Trotz aller Kritik eignet sich das Buch als guter Einstieg für Laien, denn der Stoff ist verständlich dargestellt und vermittelt sowohl die Zusammenhänge des Lebens von Katharina von Zimmern als auch den historischen Kontext.

36 Vgl. oben, Anm. 2.

37 Siehe dafür TVZ Zürich, https://www.tvz-verlag.ch/buch/katharina-von-zimmern-9783290186357/?page_id=1.

38 Vgl. Gysel, *Flüchtlingskind*, 17.

39 Vgl. Gysel, *Flüchtlingskind*, 150.

2.3 Weitere Publikationen

Im Rahmen des Jubiläums wurden diverse Podcasts veröffentlicht. Da diese die aktuelle Forschung zu Katharina von Zimmern thematisieren, sollen sie an dieser Stelle untersucht und vorgestellt werden.

In dem Podcast *Das faszinierende Leben der Äbtissin Katharina von Zimmern*, das auch als Radiosendung veröffentlicht wurde, wird das Leben der ehemaligen Äbtissin von SRF-Redakteurin Nicole Freudiger dargestellt. Dafür werden Irene Gysel, aber auch die Kirchenhistorikerin Judith Engeler interviewt. Judith Engeler ordnet die Gegebenheiten historisch ein, während Gysel ihre Forschung darstellt. In dem Podcast wird die eben genannte Spannung, die es in dem Diskurs um Katharina von Zimmern gibt, deutlich: Während Gysel die Position vertritt, Katharina von Zimmerns Entscheidung habe dem Rat und der Stadt geholfen, äussert sich Engeler eher verhalten dazu.⁴⁰

Auch das RefLab, ein Online-Magazin der reformierten Landeskirche Zürich, thematisiert in mehreren Podcasts Katharina von Zimmern und die Übergabe: In dem Reflab-Podcast *An Katharina scheiden sich die Geister* vom 19. April 2024 bemerkt Francisca Loetz, Historikerin an der Universität Zürich, dass Katharina von Zimmern als «Ikone für Feministinnen» gesehen wird. Der einhergehende Personenkult um Katharina von Zimmern lässt sie als starke und selbstbewusste Frau darstellen und sie wird zum Vorbild einer Frauenbewegung. Ferner ordnet Johanna Di Blasi die Geschehnisse ein und relativiert die Rolle, die das Jubiläum ihr zuschreibt.⁴¹ Der Historiker Peter Kamber schreibt Katharina von Zimmern in der RefLab-Folge vom 20. April 2024 jedoch eine entscheidende Rolle in der Reformation zu: «Sie hat definitiv mit dazu beigetragen, dass es die Schweiz in der heutigen Form gibt.»⁴² In einem weiteren RefLab-Podcast mit dem Titel *Eine Äbtissin gibt die Schlüssel – und für Frauen schliessen sich die Türen* vom 29. Mai 2024 in der Reihe *Stammtisch* stell-

40 SRF, <https://www.srf.ch/audio/perspektiven/das-faszinierende-leben-der-aebtissin-katharina-von-zimmern?id=8c6d63c3-5d5c-4379-bf6d-e6707c439509>.

41 Johanna Di Blasi im Podcast des RefLab: *An Katharina schieden sich die Geister*, <https://www.reflab.ch/an-katharina-scheiden-sich-die-geister/>.

42 Peter Kamber im Gespräch mit Johanna Di Blasi im RefLab, <https://www.reflab.ch/peter-kamber-die-bauern-und-die-aebtissin/>.

ten Johanna Di Blasi und Felix Reich, Redaktionsleiter bei reformiert. zürich, Irene Gysel Fragen über die Katharina-von-Zimmern-Forschung, aber auch zum Jubiläum.

2.4 *Beobachtungen zur Katharina-von-Zimmern-Forschung*

Mit der Literatur zu Katharina von Zimmern im Hintergrund wird deutlich, dass zwei Positionen in der aktuellen Forschung die Diskussion bestimmen: Die eine Position vertritt das Bild einer eigenständigen Frau, die selbstbestimmt die Entscheidung getroffen hat, das Fraumünster in die Hände des Rates zu übergeben. Dieses Bild wird vor allem von der Frauenbewegung aus den 90ern und Irene Gysel gezeichnet. Diese Darstellung hält sich bis heute und ist auch Grundlage für das Jubiläum.

Auf der anderen Seite wird die Position vertreten, dass Katharina von Zimmern keine andere Möglichkeit blieb als die Abtei zu übergeben, und ihre Position wird von ihrem Amt als Äbtissin her analysiert, das im Jahr 1524 keine politische Funktion mehr hatte. Damit einher geht auch die Diskussion darüber, inwiefern die Äbtissin reformatorisch gedacht habe und wer die «erlicher, fromer luten»⁴³ waren, die Katharina von Zimmern beraten haben: Eine Möglichkeit der Interpretation wäre, Zwingli und den Leutpriester des Fraumünsters, Engelhard, heranzuziehen, die mit ihren reformatorischen Ideen Katharina von Zimmern beeinflussen haben könnten. Auf der anderen Seite könnte es aber auch die Zürcher Politik mit Bürgermeister und Rat gewesen sein, die Katharina von Zimmern von der Übergabe überzeugte.

Auffällig ist, dass Katharina von Zimmerns Leben in den letzten 25 Jahren intensiv erforscht wurde und damit auch viele Details ihres Lebens an Licht kommen. Dabei basieren die meisten jüngeren Forschungen auf den Studien von Gysel und Christ-von Wedel. Es fällt auf, dass Christ-von Wedel den Humanismus oft auf Erasmus bezieht, was zur Folge hat, dass der Humanismus in einer vereinfachten Art und Weise Darstellung findet. Somit wird auch Katharinas Vater, Freiherr Werner von Zimmern, als Humanist bezeichnet, was noch einer genaueren Untersuchung bedarf. Vereinzelt wurde die Übergabe des Fraumünsters theo-

43 Vgl. *Schneider-Lastin*, Quellen, 195.

logisch betrachtet, wie z. B. von Christ-von Wedel. Allerdings wäre auch hier noch eine Lücke, die gefüllt werden könnte: Auffällig ist, dass von einzelnen Forscherinnen und Forschern sehr viel zu Katharina von Zimmern veröffentlicht wurde, in der allgemeinen Reformationsforschung dagegen wird die Äbtissin nur nebensächlich erwähnt. Im Sammelband *Hör nicht auf zu singen. Zeuginnen der Schweizer Reformation*, der das Ergebnis einer Tagung der Theologischen Fakultät Zürich sowie der Reformierten Kirche des Kantons Zürichs von August 2014 ist, wird Katharina von Zimmern zusammen mit anderen Frauen aufgezählt und es kommt ihr damit eine Nebenrolle zu.⁴⁴

Die Beschäftigung mit Katharina von Zimmern aus theologischer Sicht ist quantitativ äusserst bescheiden. Dabei bietet der Themenkomplex zu Katharina von Zimmern und der Übergabe von 1524 noch Feld für weitere theologische Überlegungen: Zum einen wäre die eben erwähnte Frage nach der humanistischen Beeinflussung zu analysieren. Zum anderen könnte m. E. die Übergabeurkunde noch weiter untersucht werden: Katharina verwendet in dem Übergabeprotokoll den Begriff «conscientz».⁴⁵ Dieser findet sich auch in den Schriften in dem von ihr zusammengestellten Sammelband wieder, der 1998 gefunden wurde.⁴⁶ Er enthält zwölf reformatorische Schriften. Die Frage würde hier lauten, inwiefern Katharina von Zimmern in der Verwendung des Begriffs geprägt wurde.⁴⁷

44 Rebecca A. *Giselbrecht*, *Zeuginnen entlang der Ströme der Zürcher Reformation*, in: *Hör nicht auf zu singen. Zeuginnen der Schweizer Reformation*, hg. von Rebecca A. Giselbrecht und Sabine Scheuter, Zürich 2016, 83–105.

45 *Schneider-Lastin*, *Quellen*, 195.

46 Die Autoren des Sammelbandes sind unterschiedlich; es sind darin drei Lutherschriften, Schriften von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich sowie von Ludwig Hätzer und Johannes Zwick enthalten; vgl. *Gysel*, *Flüchtlingskind*, 156.

47 Der von Katharina zusammengestellte Sammelband mit Schriften aus den Jahren 1520 bis 1522 ist in privater Hand, wobei dieser für die Katharina-von-Zimmern-Forschung zur Verfügung gestellt wurde. Dort finden sich Schriften von Zwingli, mit einer handschriftlichen Widmung an Katharina von Zimmern, und Luther, aber auch von Johannes Eck. Der Begriff «conscientz» kommt beispielsweise bei den von Zwingli vorliegenden Schriften öfter vor; vgl. auch *Gysel*, *Flüchtlingskind*, 156; vgl. dafür auch Huldrych *Zwingli*, *Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen*, in: *Huldreich Zwinglis sämtliche Werke*, hg. von Emil Egli et al. [Z], Bd. 1, Berlin 1905, Nr. 12 (13.07.1522), 214–248 (neun Mal); *ders.*, *Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit* (30.07.1523), in: *Z*, Bd. 2, Leipzig 1908, Nr. 21, 471–525 (zwölf Mal); *ders.*, *Der Hirt*

3 Überblick über das Jubiläumsprogramm

Obwohl das Angebot an theologischer Literatur eher begrenzt ist, zeigt das umfangreiche Veranstaltungsprogramm 2024 ein deutliches gesellschaftliches Interesse. Die Organisation oblag der reformierten Kirche und verschiedenen Vereinen.⁴⁸ Die Events, die auf der eigenen Homepage beworben werden, berufen sich immer wieder auf das Buch von Irene Gysel als Grundlage.

Die Anlässe zu dem Katharina-von-Zimmern-Jubiläum können in zwei Rubriken unterteilt werden: Es werden zum einen eine biographische Informationsvermittlung (z. B. Stadtführungen, eine Ausstellung zum Haus am Rech), aber auch Anlässe für frauenspezifische Themen beworben. Zudem gibt es verschiedene Publikationen, sowohl in Print-Form (z. B. das neue Buch von Irene Gysel) als auch diverse Podcasts zu dem Thema. Das Katharina-von-Zimmern-Jubiläum wird auch auf kreative Form verarbeitet, z. B. mit einem *Katharina-Oratorium* oder diversen Kunstinstallationen. Im Folgenden sollen einige dieser Projekte vorgestellt und untersucht werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie Katharina von Zimmern dargestellt wird.

3.1 Beschreibung der Veranstaltungen und Aktivitäten (*katharina2024.ch*) und Reflexion

Das Anliegen der Veranstaltenden war, dass Katharina von Zimmern auch im Stadtbild sichtbar gemacht werden soll. Dafür wurde der *Katharinenturm* installiert. Die Kunstinstallation von Debora Burri-Marci war das Ergebnis eines Kunstwettbewerbs. Die 40 Meter hohe Installa-

(26.03.1524), in: Z, Bd. 3, Leipzig 1914, Nr. 30, 5–68 (zwei Mal); *ders.*, Christliche Antwort Bürgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo (18.08.1524), in: Z, Bd. 3, Nr. 37, 153–229 (sieben Mal). Diese Beobachtung könnte Anlass für weiteres Nachforschen geben.

48 Es besteht eine Zusammenarbeit zwischen den Altstadtkirchen (Reformierte Kirche Zürich), Frauenstadtrundgang Zürich, Fraumünster-Chor Zürich, Gesellschaft zu Fraumünster, Landesmuseum Zürich, Stadtarchiv und Baugeschichtliches Archiv im Haus zum Rech, Theologischer Verlag Zürich, Verein Katharina von Zimmern, Verein Katharinen-Turm, Verein zur Förderung der Musik im Fraumünster Zürich und der Zunftstadt Zürich; vgl. katharina2024.ch, <https://katharinavonzimmern.ch/>.

tion sollte «Leuchtturm der Reformation im Fraumünster sein und in der ganzen Stadt die Gestaltungskraft und Präsenz von wirkmächtigen Frauen verkünden»⁴⁹ und zugleich den zweiten Turm darstellen, den das Fraumünster bis ins 18. Jahrhundert hatte. Für den Bau der Installation arbeiteten die Stadt Zürich, die reformierte Kirche Zürich und die Zürcher Kantonalbank zusammen. Die 29 Pfeiler erinnerten an die 29 Äbtissinnen und sollten den Wald aus der Gründungslegende des Fraumünsters symbolisieren, in dem die Königstöchter Hildegard und Bertha einem Hirschen mit einem Geweih aus brennenden Kerzen begegnet sind. Auf dem einen Kilometer langen Band waren die Namen von 500 Zürcherinnen abgedruckt, die in den letzten 500 Jahren für die Stadt Zürich gewirkt haben. Der *Katherinenturm* war nur von temporärer Dauer.

Für das Jubiläum kuratierten der Verein *Katharina von Zimmern*, das Baugeschichtliche Archiv Zürich sowie das Stadtarchiv eine Ausstellung mit dem Titel *Die Äbtissin und der Bürgermeister* im Haus zum Rech (Stadtarchiv) vom 28. August bis zum 20. Dezember 2024. In dieser Ausstellung wurden die Biographien der beiden Figuren Katharina von Zimmern und Diethelm Röist, der 1524 mit Heinrich Walder das Bürgermeisteramt innehatte, gespiegelt und nebeneinandergestellt. Die Ausstellung bot auf kleinem Raum viele Informationen. In dieser Ausstellung wurde jedoch nicht auf die Beziehung der beiden zueinander eingegangen: Wie war das Verhältnis zwischen Zürcher Obrigkeit und der Äbtissin? Was bedeutet die Nebeneinanderstellung der beiden Persönlichkeiten?

Das Übergabejubiläum bietet eine Plattform für eine breitere Diskussion in der Presse. Der Historiker Urs Hafner nutzte in einem Artikel der Neuen Zürcher Zeitung den Begriff «Katharinenfieber», denn er meinte, das Bild um Katharina von Zimmern sei ein gebasteltes und romantisierendes. Ihr geringer politischer Spielraum hätte sie nicht zur Staatsfrau machen können, wie sie von dem Jubiläum dargestellt wird.⁵⁰ Hélène Arnet stellt im Artikel *Sie ersparte der Stadt Zürich einen Tumult* Kathari-

49 Die Organisation des Katharinen-Turms hat eine eigene Website: <https://www.katharinenturm.ch/home>.

50 Urs Hafner, Mit Katharina von Zimmern wird in Zürich eine neue Stadtheilige inthronisiert. Dabei könnte die Geschichte der letzten Äbtissin auch anders erzählt werden.

na von Zimmern als Friedensstifterin dar und setzt ihre Überlegungen in den schweizerischen Kontext, in dem sie auf den Bildersturm im Kloster Ittingen 1524 Bezug nimmt.⁵¹ Dass ein figuratives Denkmal installiert werden soll, hatte bereits im Februar 2021 zu Unmut in der NZZ geführt: «Ein Denkmal für die Äbtissin Katharina von Zimmern? Daran ist so viel falsch, dass man gar nicht weiss, wo man mit Widerlegen anfangen soll.»⁵²

3.2 Reflexion des Jubiläums in Zürich und Reformationsfeiern in der Vergangenheit

Dass das Thema überhaupt in der Presse diskutiert wird, zeugt von einem Interesse gegenüber der Geschichte der Katharina von Zimmern. Hauptsächlich ist es die historische Forschung, die sich äussert.

Die Verwobenheit von Säkularität und Reformation, auch in Bezug auf Reformationsfeiern, besteht seit den ersten Feierlichkeiten: Im Jahr 1667 bestimmte Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen den 31. Oktober zum Tag des Reformationsgedenkens. Die Entscheidung fiel auf dieses Datum, weil man an den Thesenanschlag Luthers erinnern wollte. Bis heute ist der Reformationstag in einigen Bundesländern in Deutschland Feiertag. Dabei ist nach wie vor nicht geklärt, ob Luther wirklich seine 95 Thesen an die Tür zur Schlosskirche Wittenberg anschlug. Es war keine Heldentat, sondern ein üblicher Vorgang, um eine Disputation ins Rollen zu bringen. Dennoch wurde Luther in der Vergangenheit oft als Held institutionalisiert und die Reformationsfeiern wurden als Vergeisserung der eigenen Identität genutzt.⁵³ Der Umgang mit der Reformation in Zürich ist ein eigener, denn im Vergleich zu Strassburg oder

Das «Katharinenfieber» in einem Festival macht Unmögliches möglich, in: NZZ vom 10.10.2024.

51 Hélene Arnet, Sie ersparte Zürich einen Tumult, in: Tagesanzeiger vom 05.04.2024.

52 Adi Kälin, Ein Denkmal für die Äbtissin Katharina von Zimmern? Daran ist so viel falsch, dass man gar nicht weiss, wo man mit Widerlegen anfangen soll, in: NZZ vom 04.02.2021.

53 Peter Opitz, Jubelfest der Befreiung? Ein Streifzug durch die Geschichte der Reformationsfeiern, in: 500 Jahre Reformation. Rückblicke und Ausblicke aus interdisziplinärer Perspektive, hg. von Peter Opitz, Berlin/Boston 2018, 1–25, hier 5–7, <https://doi.org/10.1515/9783110542417-002>.

Wittenberg findet sich in Zürich kaum bis gar kein «Reformationstourismus» und Reformationsjubiläen haben in der Eidgenossenschaft keine so grosse Tradition wie in Deutschland.⁵⁴ Gemäss dem historischen Abriss, den Opitz in Bezug auf Reformationsfeiern präsentiert, wirken Reformationsfeiern immer wie ein Spiegel ihrer Zeit.

Vor diesem Hintergrund stellen sich zwei Fragen: Wie kam es dazu, dass das Reformationsjubiläum 2017 bis 2019 ohne eine direkte Identifikationsfigur begangen wurde? Und welche Rolle spielten Frauen bei diesem Jubiläum?

Ein Blick auf das Reformationsjubiläum von 2017 bis 2019 lässt die Frage stellen, inwiefern Frauen in der Reformationszeit bereits in den vergangenen Jubiläen Thema waren. Der Abschlussbericht der Synode der Landeskirche Zürich hält die Bedeutung von Frauen in den Jubiläen folgendermassen fest:

«Verschiedene Faktoren haben dazu geführt, dass der Situation und der Bedeutung von Frauen in der Reformationsgeschichtsschreibung bislang nur wenig Beachtung geschenkt wurden. Im Kontext des Reformationsjubiläum [sic] bemühte man sich, dieser Thematik die verdiente Aufmerksamkeit zu widmen, ohne freilich den hier bestehenden Mangel beseitigen zu können.»⁵⁵

Der Abschlussbericht zeigt auf, inwiefern das Thema «Frauen in der Reformationszeit» thematisiert wurde: Dafür wurde unter anderem das Projekt «Schatten der Reformation» unter der Leitung von Sabine Scheuter (Abteilung Kirchenentwicklung [Beauftragte für Personalentwicklung und Diversity]) gegründet, um zu thematisieren, was mit den Nonnen passierte, die im Kloster lebten. Somit erscheint das Reformationsjubiläum von 2017 bis 2019 als Wegbereiter für das Katharina-von-Zimmern-Jubiläum.

Emidio Campi weist in seinem Aufsatz *From «Zwinglian» to «Swiss» Reformation. What's in a name?* auf die Entwicklung der Begriffe «Zwing-

54 Vgl. Opitz, Jubelfest, 1.

55 Müller und Lüsi, Landeskirchliches Reformationsjubiläum. Schlussbericht, 28.

lian» und «Swiss» hin.⁵⁶ Er kommt zu dem Fazit, dass der Begriff «Swiss Reformation»⁵⁷ die beste Bezeichnung sei. Dieser mache deutlich, dass die Reformation durch viele Ereignisse und Personen geprägt wurde und nicht nur durch die Person Zwingli. Beispielhaft zeigt Campi die Rolle von Frauen auf und gibt zu, dass diese in der Vergangenheit oft nicht beachtet wurde, aber einen weiteren Einblick in die Reformationszeit vermittele. Somit ist es erstaunlich, dass das Jubiläum so stark an eine Person gebunden ist.

4 Gesamtkritik und Fazit

Nach meinen Recherchen ist das *Katharinen-Jahr* das erste Jubiläum im deutschsprachigen Raum für eine Frau in der Reformationszeit mit derartiger Tragweite – das zeigt die gewachsene Bedeutung von Diversität und Geschlechterfragen in der Theologie und Gesellschaft. Zu Katharina von Zimmern und ihrem Leben in der Abtei kann ein relativ niederschwelliger Zugang gefunden werden, beispielsweise über die Podcasts oder die Stadtführungen. Somit wird Theologie und Geschichte auch für die breitere Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Arbeit zu Katharina von Zimmern macht deutlich, dass Frauen Mitträgerinnen der Reformation waren. Dennoch muss festgehalten werden, dass Katharina von Zimmern oft auf eine gewisse Art und Weise dargestellt wird, die auf eine starke und selbstbewusste Persönlichkeit hinweisen. Die Zuschreibung überdeckt historische Gegebenheiten. Dass sogar Monographien über das *Starksein* von Äbtissinnen, wie die von Maria Wüffel, entstehen, zeigt, wie stark das Bedürfnis ist, Frauen gewisse Zuschreibungen zuzusprechen.⁵⁸

56 Emidio Campi, From «Zwinglian» to «Swiss» Reformation. What's in a name? Forty Years of Research: Literature Review and Future Directions, in: Die Zürcher Reformation in Europa. Beiträge der Tagung des Instituts für Schweizerische Reformationsgeschichte 2019, hg. von Ariane Albisser und Peter Opitz, Zürich 2021 (ZBRG 29), 15–43, hier 35f.

57 Campi, From «Zwinglian» to «Swiss» Reformation, 43.

58 Gleichwohl finden sich bei Reformatoren ebenfalls heroisierende Zuschreibungen. Zwingli wird beispielsweise in einem Gedenkband von 1919 als «Zürichs größter Sohn» und als «feuriger Patriot» bezeichnet (Opitz, Jubelfest der Befreiung, 22). Die Bezeichnung «deutscher Mann» wurde in der nationalsozialistischen Zeit und für ihre

Genau dieses Bild ist beim Blick auf das Jubiläum durchgängig zu erkennen: Obwohl es keine Abbildung von Katharina von Zimmern gibt, wurde ein KI-Bild generiert, das Ähnlichkeit mit der Darstellerin aus dem Zwingli-Film hat. Katharina von Zimmern wird als Frau mit starkem Blick porträtiert, die porzellanfarbene Haut hat und einen grossen Schlüssel um den Hals trägt. Das Porträt wirkt wie eine Projektionsfläche des gesamten Jubiläums: Die Darstellung einer starken, selbstbewussten Frau. Die Illustration ist Symbol für das ganze Jubiläum und zeigt das Bild derjenigen Forschung, die eine eigenständige Katharina von Zimmern zeichnet. Die Malereien Paul Bodmers aus den 1920er-Jahren aus dem Kreuzgang des Fraumünsters stellen sein Bild der Chorfrauen dar: Sie tragen einen Schleier und haben ihren Blick nach unten gerichtet. Dieses Spannungsverhältnis verschiedener Positionen zeigt sich vor allem in den Zeitungsartikeln. Welche Eigenschaften Katharina von Zimmern hatte oder wie sie gefühlt hat kann nicht gesagt werden.

Mit der Übergabe der Fraumünsterabtei an die Stadt Zürich konnte auch Zwingli sein Vorhaben der Klosterschliessung voranbringen. Die Klosterschliessungen bedeutete für die Frauen, dass ihnen ein Zugang zu höherer Bildung verwehrt blieb. Diese Folgen für die Frauen in Zürich bleiben in diesem Jubiläum jedoch unerwähnt. Der missverständliche Titel des ersten Sammelbandes *Zürichs letzte Äbtissin. Katharina von Zimmern* zeichnet die Lücke, die später auch noch deutlich wird: Die anderen Frauenklöster und ihre Priorinnen und Äbtissinnen werden in den Hintergrund gestellt.

Das Jubiläum scheint somit vielmehr eine Identitätsfigur zu zeichnen, die sich auch in der Rosenniederlegung durch die Gesellschaft zu Fraumünster ausdrückt, die jedes Jahr zum Sechseläuten am Denkmal im Kreuzgang des Fraumünsters begangen wird.

In dem Zwingli-Film von 2019 reicht Katharina von Zimmern an einer Stelle Zwingli die Schlüssel des Fraumünsters. Obwohl diese Szene so nicht stattgefunden hat, wird Katharina von Zimmern mit der Schlüsselübergabe eine *Schlüsselrolle* in der Zürcher Reformation zugeordnet, was durch das Jubiläum verstärkt wird. Letztendlich ist vielleicht die

Ideen verwendet (ebd.). Eine sprachliche Analyse, wie v. a. Zwingli in der Vergangenheit bezeichnet wurde, wäre an dieser Stelle interessant.

Limmat das verbindende Glied zwischen Grossmünster und Fraumünster,⁵⁹ zwischen Zwingli und Katharina von Zimmern, zwischen Akademikerin und Akademiker, zwischen Bäuerin und Bauer, zwischen gross und klein gewesen, die die Ideen der Reformation in Zürich verbreiten konnten. Vielleicht kann dieses Bild des Jubiläums Anlass für die Kirchengeschichte geben, sich neu mit Katharina von Zimmern auseinanderzusetzen.

Abstract: The current debate about Katharina von Zimmern, the last Abbess of the Fraumünster in Zurich, is as follows: One position insists on Katharina as an independent woman who decided herself to give the Fraumünster to Zurich. The other position analyses the function of an abbess and concludes that there was no other option for Katharina von Zimmern.

Academic theology, however, is rather nonexistent in the discussion, and there is room for research on Katharina von Zimmern and the impact on theology in 1524.

Keywords: Frauen in der Reformationszeit; Fraumünster; Katharina von Zimmern; Reformationsjubiläen

Franziska Anna Maria Escher

doi: 10.69871/4edyxt28 | CC BY-NC-ND 4.0

59 In Anlehnung an den Satz von Rebecca A. Giselbrecht: «Wie die Limmat durch Zürich fliesst, so floss auch die Reformation», in: *Giselbrecht, Zeuginnen entlang der Ströme der Zürcher Reformation*, 84.